

Hauskonzept

Kindergarten St. Hedwig



Katholischer Kindergarten St. Hedwig

Austraße 36 | 83022 Rosenheim
Tel. 08031 - 83264

Wir

Ich bin ich - und Du bist Du
wenn ich rede - hörst Du zu
wenn Du sprichst - dann bin ich still
weil ich Dich verstehen will.

Wenn Du fällst - helf ich Dir auf,
und Du fängst mich, wenn ich lauf.

Wenn Du kickst - steh ich im Tor,
pfeiff ich Angriff - schießt Du vor,
spielst Du pong - dann spiel ich ping,
und Du trommelst wenn ich sing.

Allein kann keiner diese Sachen,
zusammen können wir viel machen.

Ich mit Dir und Du mit mir -
das sind WIR.



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers und des Pfarrers

2. Der Kindergarten stellt sich vor

- 2.1 Geschichtlicher Hintergrund
- 2.2 Lage und Einzugsgebiet
- 2.3 Räumlichkeiten
- 2.4 Träger und Organisation
 - 2.4.1 Organigramm

3. Gesetzliche Vorgaben

4. Situationsanalyse

5. Unser Leitbild

6. Pädagogische Arbeit mit Kindern

- 6.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung
 - 6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren
 - 6.1.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern (BayIntG §6)
 - 6.1.3 Pädagogischer Ansatz und Methoden
- 6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche unserer Einrichtung
 - 6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung
 - 6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen
 - 6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung
 - 6.2.4 Mathematische Bildung
 - 6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
 - 6.2.6 Umweltbildung und -erziehung
 - 6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung
 - 6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung
 - 6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung
 - 6.2.10 Bewegungsbildung und -förderung, Sport
 - 6.2.11 Gesundheitsbildung
- 6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven
 - 6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf
 - a) Übergang von der Familie in den Kindergarten (Eingewöhnung)
 - b) Übergang von der Krippe in den Kindergarten
 - c) Übergang in die Grundschule

- 6.3.2 Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt
 - a) Kinder verschiedenen Alters
 - b) Geschlechtersensible Bildung
 - c) Interkulturelle Bildung
 - d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko, sowie Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind
 - e) Kinder mit Hochbegabung
- 6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität
 - a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen
 - b) Beobachtung und Dokumentation
 - c) Freispielzeit
 - d) Pädagogische Angebote

7. Eltern-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- 7.1 Ziele
- 7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit
 - 7.2.1 Entwicklungsgespräche
 - 7.2.2 Tür- und Angelgespräche
 - 7.2.3 Hospitationen
 - 7.2.4 Elternabende
 - 7.2.5 Elternbeirat
 - 7.2.6 Aushänge in der Einrichtung
 - 7.2.7 Monatsblattl (Elternzeitung)

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

- 8.1 Unser Team
- 8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger / dem Verbund / der Pfarrei St. Hedwig

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- 9.1 Kooperationspartner
- 9.2 Formen der Kooperation

10. Kinderschutz

11. Qualitätssicherung

- 11.1 Eltern- und Kinderbefragungen
- 11.2 Beschwerdemanagement
- 11.3 Beschwerdemanagement für die Eltern
- 11.4 Beschwerdemanagement für die Kinder
- 11.5 Beschwerdeweg
- 11.6 Beschwerdemanagement für das Team
- 11.7 Fort- und Weiterbildung

12. Öffentlichkeitsarbeit

1. Vorwort des Trägers und des Pfarrers

Liebe Eltern, Liebe Verantwortliche in der Kindererziehung und Kinderbegleitung, Liebe Leser,

gehen Sie durch ein Wohngebiet, durch einen Ort, dann können Sie das Haus, in dem die Kindertageseinrichtung untergebracht ist, sofort erkennen:

- Große Fenster mit bunten Bildern,
- einen großen Garten mit Spielgeräten und Schaukeln,
- an der Straße ein Hinweis auf Kinder und eine Geschwindigkeitsbegrenzung.

Und jedes Kita-Haus ist anderes gebaut und gestaltet.

In unserem Kita-Verbund, der die neun kath. Kindertageseinrichtungen in Rosenheim vereint und verwaltet, versuchen wir das individuelle Profil jedes Hauses zu unterstützen. Sie finden somit eine große Vielfalt vor, durch die Gestaltung des Hauses, durch das jeweilige Leitungs- und Mitarbeiterteam und durch die verschiedenen örtlichen Gegebenheiten. Als kirchliche Einrichtung sehen wir auch einen Mehrwert in unserer religiösen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche. Dieser Mehrwert macht uns nicht besser als die anderen Kitas, aber diesen Aspekt der Religion dürfen und wollen wir dazu geben und benennen.

Ich umschreibe ihn folgendermaßen: In einer kath. Kindertageseinrichtung wird auch eine religiöse Erziehung mit einbezogen, die sich im Feiern von kirchlichen Festen ausdrückt, im Gestalten von Bastelarbeiten und in würdevollem Umgang mit allen Kindern – Kinder untereinander und zwischen ErzieherInnen und Kindern - im Ansprechen von religiösen Themen bei Kindern. Weiter kann sich dies Ausdrücken in Angeboten für die Eltern, indem sie einbezogen werden bei religiösen Festen oder eingeladen werden zu religiösen Bildungsangeboten. Der Mehrwert besteht auch gerade darin, dass die Kindertageseinrichtung nach wie vor in eine Pfarrgemeinde eingebunden ist, d. h. ein Seelsorgeteam ist vor Ort, welches das KiTa-Team in den religiösen Angeboten begleitet oder selber die kirchlichen Feste mitfeiert und mitgestaltet. Eine Pfarrgemeinde bietet immer über die Öffnungszeiten der Kita hinaus Angebote für Familien, die wahrgenommen werden können gerade am Wochenende. Eltern, Mütter und Väter, können in den jeweiligen Pfarrgemeinden Anschluss finden, wenn sie auf der Suche nach Heimat sind. In diesem Sinne versuchen wir eine Einheit in der Vielfalt; so ist auch die folgende Konzeption einzuordnen.

Unser Auftrag in dieser Stadt und Gesellschaft ist uns bewusst; denn wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen, die Welt von morgen menschlich gestalten können.

Deshalb sage ich einen ganz herzlichen Dank denen, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen – gerade im Blick auf die Kinder - kümmern.

Sebastian Heindl

GR, Pfarrer Stadt-Teil-Kirche „Am Zug“

Liebe Eltern!

Ich freue mich, dass Sie Ihr Kind in unserem Kindergarten von St. Hedwig angemeldet haben und heiße Sie – auch im Namen des Leitungsteams – herzlich willkommen. Unsere Pfarrei schätzt das entgegengebrachte Vertrauen und wir hoffen, Ihre Erwartungen erfüllen zu können.

Der Kindergarten St. Hedwig ist in kirchlicher Trägerschaft und möchte Ihr Kind in vielerlei Hinsicht fördern. Dies bedeutet neben der sozialen, musischen, kreativen und kognitiven Förderung ist uns auch die religiöse Dimension sehr wichtig. Dabei kommt es uns darauf an, dass Gott als eine absolut positive Wirklichkeit zur Sprache kommt.

Der christliche Glaube vermittelt uns Gott am nächsten. Das bedeutet, ich bin nicht irgendein Wesen, zu irgendeiner Zeit, an irgendeinem Ort im Kosmos, sondern Gott kennt meinen Namen, er will mein Leben und gibt mir eine Würde, die niemand mir nehmen kann. Ihr Kind soll sich von Gott bejaht und angenommen fühlen können.

Die Feier der religiösen Feste und die Begegnung mit biblischen Erzählungen sollen dabei helfen. Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Erziehung zur Verantwortung ebenso ein zentraler Punkt unsere Pädagogik ist.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind in unserem Kindergarten eine segensreiche Zeit.

Ihr Pfarrer

Andreas M. Zach

2. Der Kindergarten stellt sich vor

2.1 Geschichtlicher Hintergrund

Vor 61 Jahren glich das Gelände in der Umgebung der Austraße einer unberührten Naturlandschaft. Nach Ende des 2. Weltkrieges erschloss eine Siedlergemeinschaft hier ein Wohngebiet. Mit dem Bau des Kindergartens St. Hedwig im Spätherbst 1955 und der neuen Kirche St. Hedwig schuf Herr Pfarrer Haitzmann eine geistige Mitte für die neue Pfarrgemeinde. Der Kindergarten wurde am 10.09.1956 mit zwei Gruppenräumen, einem kleinen Saal und einem Nebenraum eröffnet und von 76 Kindern besucht. Zum heutigen Zeitpunkt ist der Kindergarten St. Hedwig eine Ganztageseinrichtung mit 50 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 2,6 bis 6 Jahren bzw. zum Schuleintritt.

Die jährlichen Öffnungszeiten und die weiteren Angebote richten sich nach dem neuen Finanzierungsmodell und dem Bedarf der Eltern, der jährlich mit einer Bedarfserhebung ermittelt wird.

2.2 Lage und Einzugsgebiet

Heute liegt der Kindergarten am nordöstlichen Stadtrand von Rosenheim, direkt neben der Kirche St. Hedwig, dem zugehörigen Pfarramt und dem neuen Pfarrheim. Träger ist die katholische Kirchenstiftung Christkönig. Das Einzugsgebiet des Kindergartens entspricht in etwa dem der Pfarrgemeinde St. Hedwig.

Die Wohnsituationen der Familien gehen von mehrstöckigen Wohnblocks über Wohnparks mit anspruchsvollen Wohnungen in Mehrfamilienhäusern bis zu eher ländlich wirkenden, siedlungsähnlichen Straßenzügen mit Einfamilien- und Reihenhäusern.

Bedingt durch die Lage am Stadtrand bieten sich auch viele Freizeitmöglichkeiten im Grünen, wie z.B. Spaziergänge am Damm und in den Innauen, Besuch der zahlreichen Spiel- und Sportplätze mit unterschiedlichen Geräten, Angebote von unterschiedlichen Sportvereinen, Hallenbad, Freibad, Badeseen, sowie mehrere Pferdeställe mit unterschiedlichen Angeboten (Voltigieren, Reiten, Kutschenfahren).

Die relativ zentrumsnahe Lage und die guten Verkehrsanbindungen ermöglichen es, die verschiedenen Schulen und die verschiedensten gesellschaftlichen und kulturellen Angebote, sowie Beratungsstellen der Stadt Rosenheim zu besuchen und zu nutzen.

Die Kinder besuchen nach Abschluss der Kindergartenzeit je nach Sprengelzugehörigkeit die Grundschulen Erlenau, Westerndorf, Prinzregenten oder Astrid Lindgren.

Seit September 2011 befindet sich auch das neue Heilpädagogische Förderzentrum in unmittelbarer Nähe (neben der Grundschule Erlenau und der Gabor-Sporthalle).

Für die größeren Kinder sind zwei Realschulen und drei Gymnasien mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu Fuß oder mit dem Fahrrad in wenigen Minuten zu erreichen.

2.3 Räumlichkeiten

Der Kindergarten ist ein eingeschossiger Flachbau (ohne Keller oder Speicher) und besteht aus folgenden Räumen:

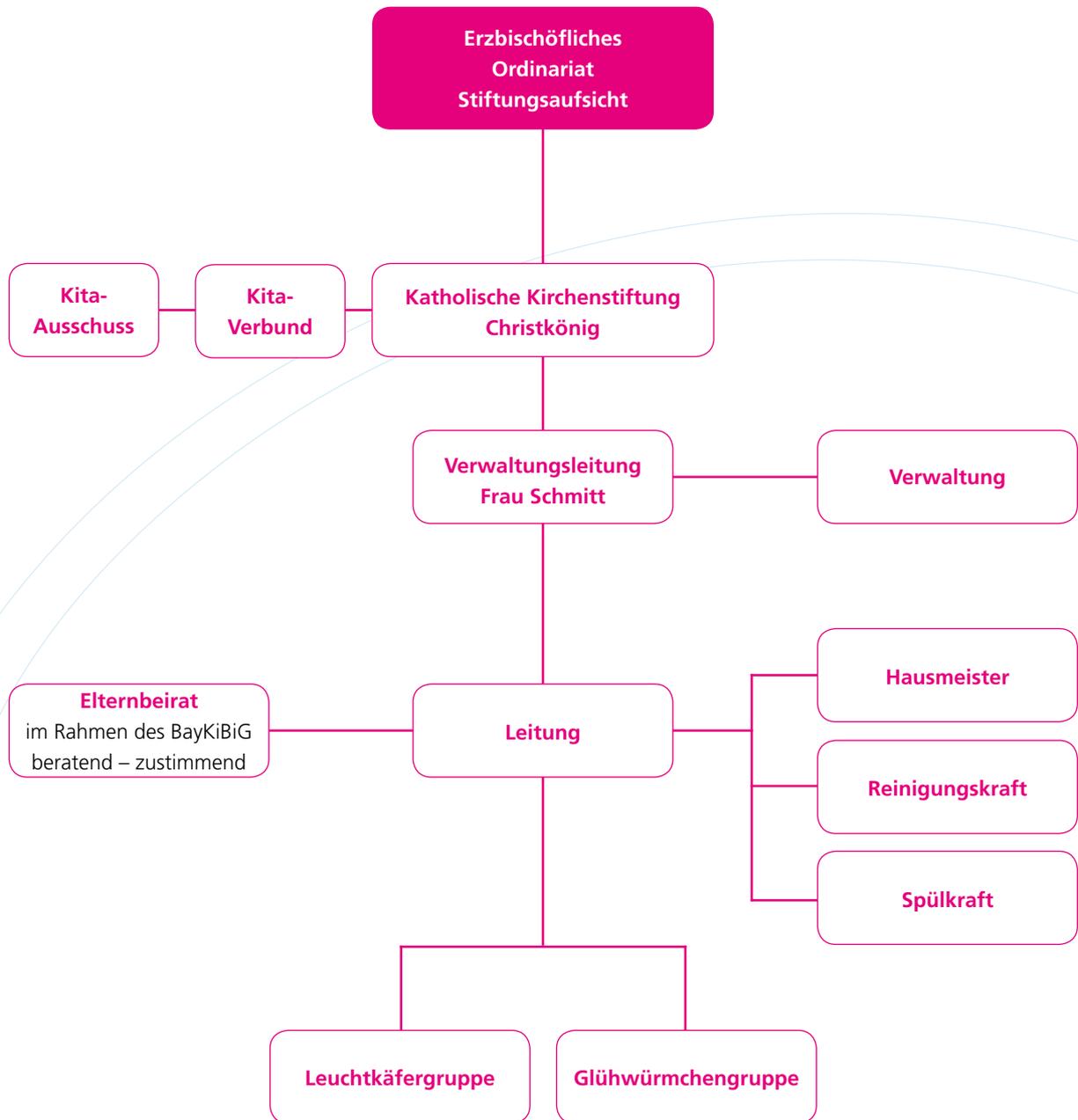
- Kleiner Eingangsbereich mit Informationswand für die Eltern
- Vorraum mit Garderoben für die Kinder
- Zwei gleich große Gruppenzimmer mit jeweils einem eingebauten Spielhaus, einer Kinder-Küchenzeile und eigener Gartentür
- Personalraum mit Computer und Küchenzeile
- Büro der Leitung
- Personaltoilette
- Kinderwaschraum mit vier Kindertoiletten, Kinderwaschbecken und Dusche
- Großer Bewegungsraum: mit Teppich ausgelegt, mit fester Sprossenwand und Außentür zum Garten
- Kleiner Kreativraum mit Waschbecken; Nutzung als Werkraum und für Kleingruppenangebote
- Kleiner Material- und Lagerraum mit Außentür zum Garten
- Kleiner Abstellraum in der Kellergarage, auch vom Garten zugänglich

Die Außenanlagen umfassen folgende Spielbereiche:

- Terrasse
- Grünfläche mit altem Baumbestand und Büschen
- Spielhügel mit Gartenhäuschen
- Sandkasten
- Kletterbereich in Burgform mit Rutsche und kleiner Kletterwand
- Wasser- und Matschbereich mit Waschbecken und Wasserpumpe
- Fahrbereich für Kinderfahrzeuge
- Wippe
- Zweistufiger, runder Versammlungsplatz (Rondell)
- Vogelnechtschaukel
- Garten-Kräuterbeet

2.4 Träger und Organisation

2.4.1 Organigramm



3. Gesetzliche Vorgaben

„Gelingende Bildungsprozesse hängen maßgeblich von der Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen ab“ (Bildungs- und Erziehungsplan Leitlinien). Der Grundstein hierfür wird in der Familie gelegt und wird von uns als familienergänzende Einrichtung gefördert. In unserer täglichen pädagogischen Arbeit mit Ihrem Kind unterstützen wir die Entwicklung der sozialen Kompetenzen durch Partizipation im Kindergartenalltag.

- Eigenverantwortung übernehmen (für eigenes Handeln)
- Selbst- und Mitbestimmung (Jahresthema, offene pädagogische Angebote)
- Konstruktive Konfliktlösung (Erwachsener nimmt unterstützende, nicht lösende Haltung ein)

Unsere gesetzlichen Grundlagen sind: AV BayKiBiG, BayKiBiG, UN-Kinderrechtsorganisation, Integrationsgesetz dem SGB VIII / XII. Des Weiteren basieren unsere pädagogischen Leitziele auf den christlichen Grundhaltungen und orientieren sich an den Handlungs- und Bildungsleitlinien. Wir nehmen die Kinder in ihrer Individualität an, erkennen ihre Schwächen und fördern sie über ihre Stärken. Die Kinder bekommen Unterstützung in ihrer Entwicklung zu mündigen, selbstständigen Persönlichkeiten.

4. Situationsanalyse

Unser Kindergarten ist für alle Kinder, ab 3 Jahren bis zum Eintritt in die Grundschule offen, sowie für Kinder gleich welcher Religion oder Nation. Mit seinen zwei Stammgruppen ist unser Kindergarten eine sehr kleine Einrichtung mit familiärer Atmosphäre. Trotzdem sind in dieser Gemeinschaft andere Regeln und Strukturen notwendig als zu Hause.

Durch die jährliche Bedarfserhebung können wir den aktuellen Betreuungsbedarf ermitteln und auswerten. Erfahrungsgemäß benötigen die Familien längere Betreuungszeiten, somit steigt auch die Anzahl der Mittagessenskinder. Grund dafür sind unter anderem mehr Alleinerziehende mit Berufstätigkeit und die Veränderungen der Verwandtschaftsverhältnisse (z. B. Großeltern der Kinder wohnen in einer anderen Stadt).

Besonderheiten:

Es gibt unterschiedliche Faktoren, welche uns eine sehr gute Zusammenarbeit mit unserem nahen Umfeld gewährleisten. Die Kirche St. Hedwig befindet sich direkt nebenan, die Grundschule Erlenau ist in wenigen Gehminuten zu erreichen und die Zusammenarbeit innerhalb des Kita-Verbundes ist sehr intensiv.

5. Unser Leitbild

01. Wir achten die Würde und Einzigartigkeit jeden Kindes auf unser christliches Weltbild bezogen.
02. Wir achten und respektieren die individuelle Persönlichkeit jeden Kindes und begleiten die vorhandene Persönlichkeitsentwicklung. Wir fördern die individuellen Stärken und unterstützen jedes Kind in seinen Schwächen.
03. Wir sehen uns als Vorbild für das Kind in unserer Erziehungsverantwortung und arbeiten partnerschaftlich zusammen.
04. Wir berücksichtigen die individuellen Vorerfahrungen jeden Kindes und seinen persönlichen Entwicklungsstand in unserer pädagogischen Arbeit.
05. Wir unterstützen die Kinder in der Weiterentwicklung ihrer altersgemäßen Ich-, Sozial- und Sachkompetenz und helfen ihnen auf dem Weg zur Selbständigkeit.

06. Wir vermitteln den Kindern christliche Werte und Normen als Grundlage dafür, sich zu einem eigenverantwortlichen, mündigen Bürger unserer Gesellschaft zu entwickeln.
07. Wir respektieren und unterstützen die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und streben eine offene Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes an.
08. Wir sind eingebunden in das Leben der Pfarrei, sind in Kontakt mit der Stadt Rosenheim und arbeiten mit anderen pädagogischen Einrichtungen regelmäßig zusammen.
09. Wir schätzen die Kinder als unsere Zukunft und vermitteln Werte, die sie die Schöpfung als einmalig achten und erhalten lassen.
10. Unsere Einrichtung soll ein Schutzraum sein, in dem das Kind in einer gewalt- und angstfreien Atmosphäre Geborgenheit, Ehrlichkeit, Zuneigung und Freude erfahren kann.

6. Pädagogische Arbeit mit Kindern

6.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung

6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten basiert auf den Richtlinien des bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und den Vorgaben des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP). Das pädagogische Personal in unserem Kindergarten hat die Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

6.1.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern (BayIntG § 6)

Personale Basiskompetenzen

- **Selbstwahrnehmung:**
 - **Selbstwertgefühl** (Lied im Morgenkreis, bei dem jedes Kind beim Namen angesprochen und somit jeder/jede einzeln begrüßt wird)
 - **Selbstvertrauen** (Bewegungsangebot nach Hengstenberg/Pikler)
 - **Selbstbewusstsein** (Hand in Hand mit Selbstvertrauen - Zu Beginn des Kindergartenjahres dürfen sich die Vorschulkinder ein neues Kind, nach der Kennenlernphase, aussuchen und es durch das Kindergartenjahr begleiten und unterstützen, u.a. beim An- und Ausziehen, zeigen der Räumlichkeiten, beim Spazieren gehen. Dabei wird das Selbstbewusstsein, Vertrauen und die Verantwortung der Kinder gesteigert und gefördert.)
 - **Mitbestimmung** (Jahresthema, Ideen der Kinder werden aufgegriffen und umgesetzt)
 - **Ereignisse und Situationen verstehen und durchschauen** (Durch aktives Miteinbeziehen der Kinder bei Angeboten) > Veranschaulichung durch beispielsweise Bilderbuchbetrachtung.
- **Motivation:**

Ein selbstwirksames Kind ist zuversichtlich und voller Selbstvertrauen. Voraussetzung für das Kompetenzerleben ist die Möglichkeit auf selbstgesteuertes Handeln. Dies unterstützen wir, indem wir individuell auf den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse eines jeden Kindes eingehen.

Beispiel:

Die Kinder dürfen bei der Auswahl unserer Ausflugsziele und bei Festen mitbestimmen und mitentscheiden.

- **Kognitive Kompetenz:**

- **Wahrnehmung mit allen Sinnen** (durch Kreisspiele > Für das Sehen: Schuhsalat, Für das Hören: Radio sing einmal...)
- **Kreativität und Fantasie** (Rollenspiele > Puppenecke, Verkleidungsecke)
- **Probleme erkennen und lösen:** Soziale Konflikte > Wir ermutigen die Kinder, selbst nach Lösungen zu suchen und übernehmen hierbei nur die unterstützende Position.
- **Wissensaneignung:** Kinder erhalten bei uns die Möglichkeit, ihr Gedächtnis zu schulen
 - Im freien Spiel (lernen die Kinder durch Exploration, Forschen usw.)
 - Im Morgenkreis (gezielte Gesprächsrunden)
 - Angebote zu bestimmten Themen / Vorschule
- **Lernen aus Fehlern:** Die Konsequenzen für das Handeln müssen sich immer am Geschehenen orientieren. Das bedeutet für mein Tun, dass dies Auswirkungen auf andere hat. Hierbei stehen das menschliche Tun, sowie das Lernen aus der Situation und Beteiligung des Kindes im Mittelpunkt. Das pädagogische Personal geht individuell und einfühlsam auf jedes Kind ein, dabei wird der Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigt.

Beispiel:

Das Kind zerreißt ein Bild von einem anderen Kind. Das Kind überlegt sich eine Entschuldigung, u.a. malt ein neues Bild für das betroffene Kind. Die Kinder lernen durch einfühlsames Verstehen, Lernen aus der Situation und sich an der Lösung zu beteiligen (Bezug zur Selbstwirksamkeit).

- **Körperliche Entwicklung:**

- **Grobmotorik:**

- Gezielte Bewegungseinheiten im Turnraum
- **Bewegungsprojekt Hengstenberg/Pikler**

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist.“ (Emmi Pikler).

In Kleingruppen (je 10 Kinder) treffen wir uns einmal wöchentlich für mindestens eine Stunde im Bewegungsraum des Kindergartens. In diesem Rahmen haben die Kinder die Möglichkeit, ihrem Bedürfnis nach Bewegung frei und ohne Zeitdruck nachzugehen. Den Rahmen dieses Projektes bilden vier aussagekräftige Regeln:

 1. Immer barfuß auf den Geräten.
 2. „Tu nur das was du dir zutraust.“
 3. Immer nur ein Kind auf ein Gerät.
 4. „Lass dir und den anderen Zeit“, nicht schubsen und nicht drängeln.
- Möglichkeiten zur täglichen Nutzung von Turnraum und Garten (Kletterwand, Rutsche, Bolzplatz)

- **Feinmotorik**

- Mal- und Basteltisch
- Themenbezogene Kreativangebote
- Fädelspiele
- Kinetik-Sand

- **Stressbewältigung**

- Entspannungseinheiten (Igelballmassagen, Traumreisen)
- Bilderbuchbetrachtung
- Sport/Bewegung

Die Kinder lernen die Wichtigkeit des Ausgleiches zwischen körperlicher und geistiger Anstrengung und Entspannung. Dadurch erhalten die Kinder Bezug zur Selbstwirksamkeit.

- Positive Einstellung zu gesunder Ernährung

- Tiger-Kids und Jolinchen: Der Frühdienst schneidet täglich frisches Obst- und Gemüse für die Kinder beider Gruppen auf (Tigerteller). An einer Trinkstation mit Becher und gefüllten Kannen (leichte Saftschorlen und ungesüßten Tee), die sich in jeder Gruppe befindet, dürfen sich die Kinder selber zu trinken nehmen. Somit lernen die Kinder ihr Durstgefühl besser einzuschätzen und wahrzunehmen.
- Abwechslungsreiches und kindgerechtes Mittagessen: Die Kinder lernen durch die Gesundheits- und Ernährungsprojekte „Tiger-Kids“ und „Jolinchen“ alles Wissenswerte über die Ernährung, Körper, Geist und Seele, sowie das richtige Trinkverhalten kennen. Die Kinder dürfen bei uns das Mittagessen selber aus den Schüsseln nehmen, somit lernen sie ihr Hungergefühl besser einzuschätzen und probieren mehr selbst, da sie es u.a. auch von den anderen Kindern sehen.

- Grundlegende Körperhygiene

- Übergang von der Windel zum Toilettengang (Eingewöhnungszeit / Toilettentraining)
- Besuch vom Zahnarzt im Kindergarten
- Übungseinheiten > Händewaschen, sneuzen, niesen

Soziale Basiskompetenzen

Wir unterstützen die Kinder bei der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern und begleiten den Aufbau von Beziehungen. Soziale Beziehungen können nur bestehen bleiben wenn man respektvoll und wertschätzend mit seinem Gegenüber umgeht. Ebenso wichtig im Umgang mit anderen Menschen sind Kooperationsbereitschaft und Einfühlungsvermögen. Während dieses Entwicklungsprozesses begleiten wir die Kinder und helfen ihnen durch

- Vorleben und Nachahmen (z.B. Situationsbegleitung, z.B. im Konflikt und aufzeigen von Entwicklungserfolgen)
- Gemeinschaftsspiele
- Offener Umgang mit Gefühlen (u.a. eigene Bedürfnisse kennen und wahrnehmen lernen)
- Konfliktbewältigung

ihre soziale Kompetenz zu stärken.

• Werte und Orientierungskompetenz

- Achtung von Andersartigkeit
- Unvoreingenommenheit anderen Kulturen gegenüber, sofern sie nicht gegen unsere demokratische Grundordnung verstoßen

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Werten der katholischen Kirche, u.a. Toleranz, Vertrauen, Achtung und Respekt vor Mensch, Schöpfung und Schöpfer. Wir wollen für alle Kinder eine Atmosphäre schaffen, die ihnen vermittelt, dass sie angenommen, geschätzt, geliebt und wertvoll sind, so wie sie sind. In der Gemeinschaft durchleben wir das Kirchenjahr, wir feiern, singen, beten zusammen und erzählen biblische Geschichten.

Es ist uns wichtig, den Kindern ein positives Bild von Gott nahe zu bringen. Als katholischer Kindergarten sind wir aufgeschlossen für Kinder anderer Religionen oder Konfessionen, soweit die Eltern unsere christlich-katholische Erziehung akzeptieren.

Art. 6 Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG) Frühkindliche Bildung:

„Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.“

- **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

Dies beinhaltet:

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur

Beispielsweise übernehmen die Vorschulkinder in unserer Einrichtung Verantwortung für jüngere, neue Kindergartenkinder im Rahmen eines Patenamtes.

- **Umgang mit Konflikten**

- **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

- Meinungsbildung erleben Kinder, indem sie unseren Alltag aktiv mitbestimmen dürfen.
- Freie Meinungsäußerung wird den Kindern jederzeit gewährt (Beispiel: Abstimmung über Spiele im Morgenkreis).
- Kenntnis über verschiedene Formen der Abstimmung: Handzeichen, Muggelsteine
- Entscheidungsfähigkeit erfahren die Kinder durch die Möglichkeit der Abstimmung.
- Kompromissbereitschaft /Frustrationstoleranz: Auch mal verlieren können (im Spiel oder bei Entscheidungen)

Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist als Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen zu verstehen. Die Basiskompetenzen hierfür sind beispielsweise:

- Denkfähigkeit
- Kreativität
- Moralische Urteilsbildung
- Kommunikationsfähigkeit

Durch diese Basiskompetenzen erlangen die Kinder die lernmethodischen Kompetenzen:

- Neues Wissen gezielt beschaffen und verarbeiten
- Neues Wissen verstehen und begreifen
- Neues Wissen aufbereiten und organisieren

Durch eine lernanregende Atmosphäre und gemeinsame Lernkultur (Gesamt- und Kleingruppe) motivieren wir die Kinder dazu, sich Wissen anzueignen und ihre Gedanken/Ideen mit anderen zu teilen. Die Kinder gestalten so ihren Bildungsprozess **aktiv** mit und das pädagogische Personal greift die Ideen der Kinder auf und gestaltet anhand dessen pädagogische Angebote.

- **Anknüpfen an vorhandenes Wissen**
- **Einsetzen möglichst vieler Sinne beim Lernen**
- **Erlernen und einüben verschiedener Lerntechniken**
- **Umgang mit verschiedenen Medien**
- **Einteilung in Planungsschritte**
- **Selbstkontrolle der Lernschritte und Ziele**
- **Erkenntnis und Zielkontrolle**

Moderation des Bildungsprozesses

Das pädagogische Personal achtet in ständigem Dialog mit den Kindern darauf, dass sie ermuntert werden, möglichst viel von ihren eigenen Denkweisen, ihrem Wissen bzw. ihren Ideen mitzuteilen. Wir als pädagogisches Fachpersonal greifen diese Ideen der Kinder auf und gestalten so unsere pädagogischen Angebote bzw. schaffen geeignete Angebote in unserer Einrichtung. Dadurch erhalten die Kinder Entwicklungs- und Bildungserfolge.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Ist eine wichtige Fähigkeit die Kinder brauchen, um Transitionen (Übergänge) gut und positiv bewältigen zu können.

- Übergang von zu Hause in den Kindergarten
- Übergang von der Krippe in den Kindergarten
- Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
- Einschneidende Erlebnisse (Scheidung der Eltern, Todesfälle,...)

Resilienz meint die „Widerstandskraft“, welche man im Laufe seines Lebens entwickelt und sich aneignet, um emotional und psychisch in der Lage zu sein, Unvorhergesehenes und Schwieriges zu bewältigen.

Wir als Kindergarten unterstützen die Entwicklung der Resilienz beispielsweise durch

- Partizipation (Mitbestimmung der Kinder)
- Entspannungsangebote
- Konfliktlösungsmanagement

Dabei befinden wir uns im regelmäßigen Austausch und in der Kooperation mit den Eltern (durch Elterngespräche), Grundschulen und Fachdiensten.

6.1.3 Pädagogischer Ansatz und Methoden

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich vorwiegend nach dem situationsorientierten Ansatz, der uns als Erzieher/innen den Freiraum bietet, die Themen im pädagogischen Alltag nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder auszurichten.

Methoden:

- Beobachten
- Analysieren der Beobachtungen
- Aufgreifen des Themas, welches in der Gruppe „lebt“
- Mit den Kindern dies besprechen
- Sammeln von Vorschlägen und Ideen für die Umsetzung der Angebote (Gruppenübergreifendes Arbeiten, Patenschaften, Besprechungen im Morgenkreis)

Dadurch erfahren die Kinder Partizipation und Beschwerden.

Die Hauptziele sind: Autonomie, Solidarität und Kompetenzen fördern. Die Kinder lernen in der Freispielzeit und bei gezielten Angeboten ihre Stärken und Fähigkeiten einzuschätzen und sie weiter auszubauen. Die Rolle des Erziehers nimmt hierbei eine beobachtende oder unterstützende Rolle ein. Durch die Beobachtungen der Erzieherinnen können Kinder im weiteren pädagogischen Handeln gestärkt und individuell gefördert werden. Die Kinder lernen dadurch ihre eigene Meinung zu vertreten, Dinge selbständig zu entscheiden und selbstverantwortlich zu handeln.

Beispiele:

Kinderkonferenz, Freispielangebote / -ecken, Patenschaften, gruppenübergreifendes Arbeiten

Am Vormittag haben die Kinder die Möglichkeit das Freispiel für sich und ihre Entwicklung intensiv zu nutzen. Am Nachmittag bieten wir verschiedene Angebote für die Kinder und die Freispielzeit an. Die Kinder dürfen hier selbst entscheiden, ob sie teilnehmen wollen.

Bezogen auf den situationsorientierten Ansatz, den Neigungen des pädagogischen Personals und den Interessen der Kinder werden die Projekte (z.B. Vorschulprojekt, Gesundheitsprojekt und Theater-Tanz-Projekt) zu Beginn des Kindergartenjahres festgelegt.

6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche unserer Einrichtung

6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung

- Vermittlung religiöser, ethischer Werte und Begegnung mit religiösen Zeichen und Symbolen
- Erleben christlicher Traditionen, Rituale und Zeremonien im Jahreskreis (u.a. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Ostern, Pfingsten...)
- Weitergabe von religiösem Grundwissen (Vertiefung durch religiöse Einheiten im Kindergarten, sowohl vom Kindergartenpersonal als auch Pastoralreferenten)

Durch beispielsweise den Besuch von Kirchen, Meditationen und Mandala malen im Tagesablauf sensibilisieren wir die Kinder dazu, sich mit religiösen Themen auseinanderzusetzen.

- Beschäftigung mit den Religionen
- Besuch der Kirche
- Feste feiern im kirchlichen Jahreskreis
- Kindergottesdienste
- Tischgebete
- Christliche Symbole, Geschichten und Themen
- Vorleben christlicher Werte (Nächstenliebe, Wertschätzung,...)
- Interreligiöse Pädagogik

6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

- Sich der eigenen Gefühle bewusst werden, sie annehmen und nach außen ausdrücken
- Unangenehme Gefühle erkennen und belastende Situationen aktiv und wirksam bewältigen
- Lernen, dass auch andere Menschen eigene Gefühlszustände haben und unterschiedlich darauf reagieren
- Grenzen anderer erkennen und respektieren und eigene Grenzen setzen

6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung

- Erweiterung des Wortschatzes und Begriffsbildung
- Erlernen grammatischer Grundregeln
- Freude am Sprechen und an der Sprache
- Verbale Konfliktbewältigung
- Verbale und nonverbale Ausdrucksfähigkeit
- Benennen eigener Gefühle und Bedürfnisse

Konflikte gehören als Bestandteil der menschlichen Kommunikation zum Alltag. Konflikte sind sehr wichtig, um verschiedene Konfliktlösungsmöglichkeiten kennenzulernen. Dabei nehmen wir als Erwachsene eine unterstützende Haltung ein und helfen den Kindern dabei, den Konflikt zu lösen ohne aktiv einzugreifen.

Wir als Kindergarten tragen dazu bei, die Integrationsbereitschaft der Familien von Kindern mit Migrationshintergrund zu fördern und sie sprachlich zu unterstützen bzw. vorzubereiten. Kinder mit Migrationshintergrund und deutschsprachige Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf im vorletzten und letzten Kindergartenjahr werden zusätzlich zum Deutsch-Vorkurs D 240 von einer pädagogischen Fachkraft in einer Kleingruppe gefördert.

D.h. für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf (s. auch Art. 12 Abs. 2 BayKiBiG) werden sog. Vorkurse angeboten. Kinder, die nicht über die notwendigen Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, um dem Unterricht zu folgen, oder einer zusätzlichen Unterstützung bei der Sprachentwicklung bedürfen, haben diese Kurse zu besuchen. Insgesamt umfassen die Vorkurse 240 Stunden, wobei 120 Stunden von den Erzieher/innen, 120 Stunden von Grundschullehrkräften, möglichst mit einer Ausbildung Deutsch als Zweitsprache, angeboten werden. Diese besondere Form der Sprachförderung beginnt im vorletzten Jahr vor der Einschulung. Der Kreis der Kinder mit Förderbedarf wird anhand des Sprachentwicklungsbogens SISMIK bzw. SELDAK festgestellt.

Beispiele:

Des Weiteren erhalten alle Kinder zusätzlich im Kindergartenalltag, im Morgenkreis und bei gruppenübergreifenden Angeboten, Projekten Sprachförderung, u.a. Bilderbücherbetrachtung, Geschichte verfassen (Vorschule), Reime, Fingerspiele, Lieder, Sing- und Kreisspiele.

Erzählkreis, Gespräche mit Kindern, genaues Hinhören, Achtung auf Lautbildung / Aussprache und Satzbildung, Zusammenarbeit mit der Grundschule durch den Vorkurs für Kinder mit Sprachauffälligkeiten und Kinder mit Migrationshintergrund, sowohl in der Grundschule als auch im Kindergartenalltag

6.2.4 Mathematische Bildung

- zwei- und dreidimensionale geometrische Formen
- Masse – Volumen – Gewicht
- Raum – Lage – Positionen
- Mengen – Größen – Längen
- Ordnen – Vergleichen – Steigerungen
- Zahlen und Ziffern, zählen
- Zeiterfahrung und Wahrnehmung
- Rhythmik und Takt
- Begriffsbildung

6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

- Wahrnehmung und Beobachtung
- Freude am Forschen und Experimentieren

Beispiel:

Teilnahme am Projekt „Haus der kleinen Forscher“

6.2.6 Umweltbildung und -erziehung

- Wahrnehmung der Natur mit allen Sinnen
- Wertschätzung von Natur und Umwelt

Beispiel:

Spaziergänge und Waldtage mit unseren Kindern, Mülltrennung und Verzicht auf Einweg im Kindergarten

6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

- Kennen lernen verschiedener Medien (je nach Bedarf)

6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung

- Anregung der Phantasie und Kreativität
- Kennen lernen verschiedener bildnerischer Techniken
- Kooperation mit kulturellen Einrichtungen

6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung

- Sensibilisierung der Sinne, insbesondere des Gehörs
- Freude am Musizieren (z.B. Orff-Instrumente, gemeinsames Tanzen, Singen und Musizieren)

6.2.10 Bewegungsbildung und -förderung, Sport

- Entwicklung von Körpergefühl und Körperbewusstsein durch Körperwahrnehmung
- Erkennen und Erweitern persönlicher körperlicher Grenzen
- Erproben und Verfeinern von motorischen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten (z.B. Kraft, Gleichgewicht, Koordination, Grob- und Feinmotorik, Schnelligkeit, Raumorientierung)

6.2.11 Gesundheitsbildung

- Erlernen grundlegender Hygiene (z.B. Händewaschen, Sauberkeitserziehung)
- Verantwortung für das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit übernehmen
- Esskultur und Tischmanieren (z.B. gemeinsame Brotzeit / Mittagessen)
- Bewusster Umgang mit gesunden Lebensmitteln und ausgewogener Ernährung (z.B. Obst- und Gemüseteller zur Brotzeit)
- Entwicklungsgemäßer Umgang mit kindlichen Fragen zur Sexualität

6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Leben geschehen und Phasen beschleunigten Lernens. Bei der Planung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die individuellen Lebenssituationen der Kinder. Übergänge sind z.B. Heirat der Eltern, Trennung oder Scheidung der Eltern, Geburt eines Geschwisterkindes und Entwicklungsabschnitte.

So unterstützen wir die Kinder im Kindergarten dabei:

a) Übergang von der Familie in den Kindergarten (Eingewöhnung)

Eine gelungene Eingewöhnung entscheidet über das Wohlbefinden Ihres Kindes über einen langen Zeitraum. Wir messen deshalb einem langsamen Einstieg in den Kindergarten große Bedeutung zu und geben dem Kind die Zeit, die es braucht, um sich in die Gruppe zu integrieren und Vertrauen zu den Erzieherinnen aufzubauen.

Je nach Alter, Temperament, Vorerfahrung und Deutschkenntnissen reagieren die Kinder sehr unterschiedlich auf die neue Situation. Zwei Wochen Eingewöhnungszeit sind dringend notwendig, um dem Kind und Ihnen Sicherheit zu geben. Bis sich Ihr Kind bei uns ganz heimisch fühlt, kann zwei bis drei Monate dauern.

Bei dieser Art der Eingewöhnung wird individuell auf die Bedürfnisse eines jeden Kindes eingegangen. Durch einen guten Kontakt und einen kollegialen Austausch mit unseren „Nachbarschaftlichen Einrichtungen“ (Krippe, Kindergarten und Schule) werden den Kindern die Übergänge erleichtert.

Zusätzlich findet eine intensive Kooperation zwischen Grundschule Erlenau, der Grundschule Westerndorf St. Peter und uns statt.

- Schnupperbesuche der Kinder bei einer gemeinsamen Turn- und einer Schulstunde
- Regelmäßige Mitmachangebote in der Schule Erlenau mit Kindergarten- und Schulkindern (Werken und Basteln oder Schulgarten- und Ernährungsprojekt)
- Gemeinsame Treffen und Ausflüge festigen den Zusammenhalt im Kita-Verbund.

Wir bieten:

- Mehrere „Mitmachtage“ für die Kinder mit ihren Eltern zum Kennenlernen des Kindergartenalltags
- Einladung der zukünftigen Kindergartenfamilien zu den Festen und Feiern im Jahreskreis
- Kontinuität in der Eingewöhnungsphase durch bekannte Lieder, Spiele und Rituale
- Regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Erziehern über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes und seine Situation

Stammgruppen:

So müssen weder die „Großen“ die Verantwortung für die „Kleineren“ übernehmen, noch stehen die jüngeren Geschwister im Schatten der älteren. Selbstverständlich sehen und begegnen sich die Geschwister im Kindergartenalltag regelmäßig (z.B. bei den gruppenübergreifenden, gemeinsamen Angeboten).

Beachten Sie bitte folgende Punkte, damit die Eingewöhnung gut gelingen kann:

- Zu Beginn des Kindergartenjahres nehmen wir viele neue Kinder in den beiden Gruppen auf. Damit die Erzieher(-innen) / Kinderpfleger(-innen) jedem einzelnen Kind gerecht werden, ist es sinnvoll, die Eingewöhnung zu staffeln. Nicht alle Kinder können am ersten Kindertag aufgenommen werden. So starten wir am ersten Kindertag mit den „alten“ Kindergartenkindern und am zweiten Kindertag gestaffelt, d. h. mit ca. 2 - 3 neuen Kindern pro Gruppe. Der Starttermin wird mit dem Gruppenpersonal im Voraus vereinbart.
- Manche Kinder wünschen sich an den ersten Tagen, dass sie von einem Elternteil begleitet werden. Kommen Sie diesem Wunsch nach und bleiben Sie im Gruppenraum, aber verhalten Sie sich wie ein teilnehmender Beobachter. Drängen Sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen. Ergreifen Sie bitte keine Initiative mit ihm zu spielen. Überlassen Sie es der Erzieherin, mit Ihrem Kind Kontakt aufzunehmen (max. eine Stunde).
- Wenn Sie den Gruppenraum oder den Kindergarten ohne Ihr Kind verlassen, ist es sehr wichtig, dass Sie sich von Ihrem Kind verabschieden. Heimlich aus dem Gruppenraum zu gehen, würde für das Kind einen großen Vertrauensbruch bedeuten.
- Bitte halten Sie sich an eine kurze Verabschiedung mit Hilfe eines Rituals (z.B. Abschiedskuss, Umarmen, Winken...), auch wenn Ihr Kind weinen sollte. Je länger der Abschied dauert, desto schwerer fällt Ihnen und Ihrem Kind die Trennung.
- Für eine gelungene Eingewöhnung ist es wichtig, die Absprachen, die mit dem Gruppenpersonal vereinbart wurden, auch einzuhalten.
- Jede Eingewöhnung gestaltet sich individuell und auf die Persönlichkeit des Kindes abgestimmt.

b) Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Die zukünftigen Kindergartenkinder, die von der Krippe zu uns wechseln, besuchen uns im Frühjahr / Sommer im Kindergarten und lernen durch einen gemeinsamen Vormittag die Einrichtung und das Personal kennen. Somit wird den Krippenkindern der Übergang erleichtert. Zusätzlich tauschen sich die Erzieherinnen der Krippe und des Kindergartens an dem Besuchstag fachlich und inhaltlich aus, wenn die Erziehungsberechtigten zustimmen.

Erstes Aufnahmegespräch:

Das erste Aufnahmegespräch erfolgt mit den Eltern und der Leitung während das Kind sich in der Gruppe umschaun und „schnuppern“ kann. Bei dem Aufnahmegespräch wird u.a. gefragt, ob das Kind bereits schon eine Einrichtung, eine Spielgruppe oder Eltern-Kind-Gruppe besucht hat, ob es Allergien hat usw. Besonders wichtig ist uns dabei, Fragen, Anliegen, Wünsche oder Ängste der Eltern ernst zu nehmen und zu besprechen.

Tag der offenen Tür, Anmeldewoche und Eingewöhnungszeit:

Beim Tag der offenen Tür und der Anmeldewoche können die Eltern und Kinder den Kindergarten kennenlernen und erobern.

Schriftliche Information, wie hauseigenem Informationsbogen, den Kindergarten-Flyer, die Konzeption und der Anmeldebogen liegen zum Mitnehmen aus. Persönliche Gespräche mit den Erziehern und Leitung sind möglich und erwünscht.

Die Spielbereiche bieten Kontaktaufnahmemöglichkeiten von Kind zu Kind und zum Personal. Zusätzlich können die Kinder den Kindergartenalltag direkt miterleben.

Der erste Informationsabend für die Eltern der neuen Kinder erfolgt immer im Juni. Schnuppertage werden auch angeboten, jeweils im Juli und je nach Bedarf zwei bis drei Tage mit den Eltern.

Die Eingewöhnungszeit im September erfolgt in gemeinsamer Absprache und Gestaltung durch die Fachkräfte und Eltern. Um eine Vertrauensbasis für die gemeinsame pädagogische Arbeit zu erhalten, werden

flexible und individuelle Einblicke zu verschiedenen Zeiten angeboten (z.B. Morgenkreis, gemeinsame Brotzeit, Freispiel – Angebotszeit, Gartenzeit und Mittagessen, usw.). So erleben jeweils zwei „Neulinge“ in Elternbegleitung den Kindergartenalltag. Dadurch hat das Personal die Möglichkeit intensiven Kontakt zu dem Kind und den Eltern aufzubauen, Unsicherheiten auszuräumen und Fragen zu klären. Wir wollen Transparenz in unserer pädagogischen Arbeit aufzeigen, um Zweifel und Ängste entgegen zu wirken, Hilfeleistung anbieten und so den Grundstock für eine gegenseitige vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes zu legen. Den neuen Kindern sollen Patenschaften durch ältere Kinder (= Vorschulkinder) den Übergang von zu Hause in den Kindergarten erleichtern.

Ein Reflexionsgespräch wird nach der Eingewöhnungszeit angeboten, was von den Eltern der neuen Kinder sehr gut genutzt wird.

c) Übergang in die Grundschule

- Kooperationsbeauftragte aus Kindergarten und Schule sind gemeinsam verantwortlich für die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule
- Regelmäßige Besprechungen zwischen den Kooperationsbeauftragten zum Informationsaustausch über verschiedene Themen, z.B. Lehrpläne, Aufnahmekriterien
- Besuch der Vorschulkinder in einer Schnupperschulstunde
- Einladung der Grundschullehrer in den Kindergarten zum Kennenlernen der Kinder
- Einladung der Grundschullehrer zu Elternabenden
- Angebot gemeinsamer Gespräche zwischen Eltern, Erziehern, Lehrern und gegebenenfalls Therapeuten
- In unserer Einrichtung finden regelmäßig Vorschulangebote statt, wie beispielsweise das wöchentliche Vorschulprojekt, Monatsaufgabe für die Vorschulkinder,...
- Wir kooperieren sehr intensiv mit den Grundschulen, u.a. Kindergarten-Schul-Projekt, Schulbesuche, gestalten von Elternabenden, besuchen gemeinsamer Fortbildungen im Bereich Sprachförderung / Deutsch-Vorkurs und Kooperationstreffen für Terminplanung und Vorbereitung auf die Schule. Unsere Kooperationsbeauftragte vom Kindergarten (pädagogische Fachkraft) plant und begleitet dies zusammen mit den Lehrkräften der Grundschulen. Hierzu verweisen wir auf Punkt 9 „Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen“.

6.3.2 Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

a) Kinder verschiedenen Alters

Die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe erkennen und in den pädagogischen Angeboten berücksichtigen. Gruppenübergreifend werden die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend gefördert.

- Die Kinder lernen voneinander, die jüngeren von den älteren und umgekehrt (soziale Kompetenzen).
- Eingewöhnung wird durch Patenschaftsprojekt erleichtert.
- Die „Großen“ kümmern sich um die „Kleinen“.

b) Geschlechtersensible Bildung

- Wahrnehmung und Wertschätzung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern
- Anerkennung des anderen Geschlechts als gleichwertig und gleichberechtigt

c) Interkulturelle Bildung

- Offenheit für andere Kulturen entwickeln
- Fähigkeit erwerben, sich in verschiedenen Sprachen auszudrücken (für Kinder mit Migrationshintergrund einerseits Erwerb der deutschen Sprache und andererseits Weiterentwicklung ihrer Familiensprache), z.B. Geburtstagslieder und Begrüßungen in verschiedenen Sprachen
- Bewusstsein entwickeln, dass die Art und Weise, etwas auszudrücken, kulturell geprägt ist
- Ausgrenzung erkennen und vermeiden lernen

d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko, sowie Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind

Durch intensive, gezielte Beobachtung und im engeren Kontakt mit den Eltern erkennen wir frühzeitig Entwicklungsrisiken und leiten entsprechende Maßnahmen ein.

Hierbei unterstützt uns die enge Zusammenarbeit mit vielen Fachdiensten (Logopädie, Ergotherapie, Frühförderstelle). Laut Art 11 BayKiBiG haben bayerische Kindertageseinrichtungen den grundsätzlichen Auftrag, Kinder mit (drohender) Behinderung nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung zu betreuen und zu fördern, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dem kommen wir im Rahmen unserer gegebenen Möglichkeiten nach. Hierzu möchten wir auf SGB VIII und §§ 53 und 54 SGB XII verweisen, die Grundlagen für Maßnahmen der Eingliederungshilfe für Kinder im Vorschul- und Schulalter sind. Die Maßnahmen gliedern sich in ambulanten und teilstationären Angeboten. Gemäß BayKiBiG Art. 2 Abs. 3 können maximal 1/3 der durch die Betriebserlaubnis festgelegten Plätze der Einrichtung, als Integrationsplätze vereinbart werden. Voraussetzung für einen Integrationsplatz ist eine nicht nur vorübergehende wesentliche (oder drohende) geistige, körperliche, seelische oder Mehrfachbehinderung gemäß § 53 SGB XII. Um allen Kindern eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, sollen Kinder mit und ohne Behinderung, sofern der Hilfebedarf es zulässt, gemeinsam in Gruppen gefördert werden (u.a. § 22 a SGB VIII, Art. 11 BayKiBiG). Die Leistungen nach SGB VIII, die der speziellen Bedarfe der behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder nicht umfassen, werden ergänzende Leistungen zur Eingliederung nach SGB VII durch den überörtlichen Sozialhilfeträger finanziert. Ziele der Leistung: Die (drohende) wesentliche Behinderung oder deren Folgen sollen entsprechend dem individuellen Bedarf des Kindes durch individuelle heilpädagogische Förderung, Betreuung und Erziehung beseitigt bzw. gemildert werden. Allen Kindern sollen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden. Des Weiteren sollen für Kinder mit einer (drohenden) Behinderung wohnortnahe Betreuungsmöglichkeiten mit der notwendigen individuellen Förderung geschaffen werden. Dabei werden soziale Integrationsprozesse gezielt gefördert.

e) Kinder mit Hochbegabung

Hochbegabung ist in den Lebensjahr bis zur Einschulung nur sehr schwer zu „diagnostizieren“. Wir gehen deshalb mit dieser Bezeichnung sehr vorsichtig um und sprechen eher von Kindern mit einer besonderen Begabung.

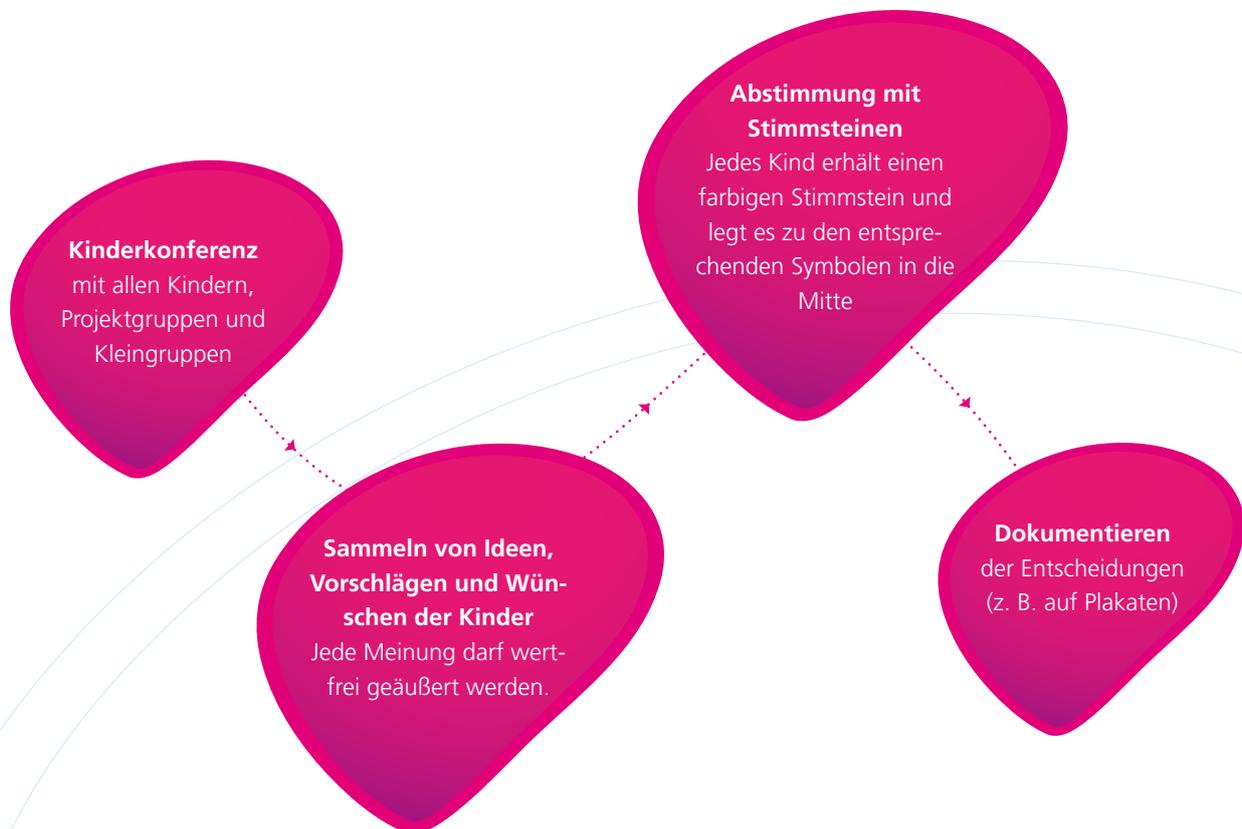
6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Definition: „Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. (Auszug aus dem Buch „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, S. 401 – 8.1 Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (Partizipation)*)

- Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstands beteiligt zu werden.
- Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.
- Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung
- Momente der Selbstbestimmung und Mitbestimmung:
 - Teilnahme an Ausflügen, Besichtigungen, Erkundungen
 - Helferdienste in der Gruppe
 - Patenschaften für Kleinere
 - Gestaltung der Räume
 - Wickeln
 - Mittagessen
 - Spielbereiche in der Freispielzeit
 - Demokratische Bildung durch Kinderkonferenzen
 - Ko-Konstruktive Bildung

- Ziele:
 - Selbstbestimmtes Handeln
 - Soziale Kompetenzen
 - Eigene Sichtweise und Bedürfnisse durch Selbstwahrnehmung kennen
 - Demokratische Bildung
 - „Starke“ Kinder u.a.
- Umsetzungsformen:



Die Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Kinder werden vom pädagogischen Personal festgelegt, immer wieder reflektiert und aktualisiert.

b) Beobachtung und Dokumentation

Das pädagogische Personal begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand des Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“ oder eines „gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens (§ 1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG).

Die sprachliche Entwicklung wird mit den folgenden Bögen beobachtet und dokumentiert: „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SELDAK)“ und „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK)“. Der KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern) ist ein strukturierter Beobachtungs- und Einschätzungsbogen, der uns einen umfassenden Überblick über Kompetenzen und Interessen von Kindern im Alter zwischen 3,5 und 6 Jahren gibt.

Im Zuge der Eingewöhnungsgespräche werden die neuen Kinder in den ersten 2-3 Monaten intensiver beobachtet, da ab Ende Oktober die Eingewöhnungsgespräche mit den Eltern/Erziehungsberechtigten geführt werden. Auf Grundlage dieser Beobachtung werden alle Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche geführt. Bei spontanem oder dringendem Gesprächsbedarf steht das pädagogische Personal jeder Zeit für „Tür- und Angelgespräche“ und spontan angesetzten Elterngesprächen zur Verfügung.

Weitere Dokumentationsvarianten in unserem Kindergarten:

- Portfolioordner
- Aushang von Bildern und Bastelaktionen im Gruppenraum
- Plakate in der Garderobe (z. B. vom Vorschulprojekt)
- Wochenrückblick
- Prozesshafte Beobachtung in Projekten, im Morgenkreis, bei Angeboten, im Freispiel, im Vorkurs, im Beobachtungsraum (Jeder dokumentiert und man geht im Anschluss, im Gruppenteam oder in der Teambesprechung in den kollegialen Austausch.)

c) Freispielzeit

Durch das Spiel lernt das Kind sich und seine Umwelt von Anfang an wahrzunehmen. Die Alltagseindrücke werden über das Spiel verarbeitet, zusätzlich werden Kompetenzen erworben und eine eigene Identität entwickelt. Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern eng miteinander verknüpft. Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Spielen ist die elementarste Form des Lernens.

Wir unterstützen und verbessern die Qualität der Spielprozesse durch folgende Punkte:

- Auswahl geeigneter Spielmaterialien
- Beobachtung des Spielverhaltens und der Spielfähigkeit des einzelnen Kindes und der Gruppe zur Planung weiterer pädagogischer Angebote
- Einteilung der Räume in verschiedene Spielbereiche
- Ausreichende Zeit für gelenkte und freie Spielphasen
- Tägliche Nutzung des Gartens
- Unterstützung und Hilfestellung nach Bedarf

Im Freispiel können sich die Kinder Partner, Spielmaterial, Spielort und Spieldauer frei auswählen und sich in den gesetzten Regeln frei bewegen. Jedes einzelne Kind kann sich nach seinen Wünschen zurückziehen, beschäftigen und vertiefen. Das pädagogische Personal nimmt in der Zeit eine beobachtende Rolle ein und gibt bei Bedarf Hilfestellung und neue Impulse. Aus den Beobachtungen der einzelnen Kinder und Kleingruppen planen und entwickeln wir weitere pädagogische Angebote zur Förderung der gesamten Gruppe. Positive Konflikterfahrungen machen Kinder stark – Konflikte zu lösen kann Spaß machen!

d) Pädagogische Angebote

Unsere pädagogischen Angebote richten sich nach dem Jahreskreis.

Gezielte Förderangebote
(z. B. Sprachvorkurs)

Feste, Feiern, Geburtstage
(z. B. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten, Ostern und Maifest)

Ideen und Wünsche der Kinder



Besuche von öffentlichen Einrichtungen
(z. B. Polizei, Altenheim und Stadtbibliothek)

Lebenssituationen
(z. B. Geburt und Umzug)

Angebote / Impulse von Außen
(z. B. Schmankerlstraße, Besichtigungen, Museumsbesuche und Entdeckungs- / Erkundungsreisen)

Tagesablauf

Frühdienst
ab 07:15 Uhr

Bringzeit
07:30 bis 08:15 Uhr

Morgenkreis
08:30 Uhr

**Gemeinsame
Brotzeit**

**Gezielte Angebote
für Kleingruppen /
Freispielzeit / Garten**

Mittagessen
12:00 bis 13:00 Uhr

Ruhephase
13:00 bis 14:00 Uhr

**Nach der Ruhephase
abwechselnd gezielte
Angebote / Garten /
Freispiel**

Kindergartenende
Montag bis Donnerstag:
16:00 Uhr
Freitag: 15:00 Uhr

Gesunde Ernährung

- Kennenlernen von Obst und Gemüse
- Kochen und Backen
- Obstteller zur Brotzeit
- Gesunder Brotzeit
- Wichtig: Wir legen Wert auf gesundes Essen zur Brotzeit.
Deshalb keine Süßigkeiten und Schokoladen(-drinks) mitgeben!

Bewegung

- Schnelligkeit
- Kraft
- Beweglichkeit
- Ausdauer
- Koordination

7. Eltern - Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

In der Familie fangen Bildung und Erziehung an. Die Familie ist somit der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende Bildungsort. Wir begegnen uns auf Augenhöhe als Erziehungspartner in der Umsetzung der gemeinsamen Ziele. Die Eltern werden in ihrer Kompetenz wertgeschätzt, ernst genommen und erhalten im pädagogischen Austausch mit dem Erzieher / der Erzieherin Beratung, Unterstützung und kooperieren zum Wohle des Kindes. Hierzu arbeiten wir mit den Eltern ressourcenorientiert. In unserem Kindergarten ist die aktive Einbeziehung der Eltern für alle Beteiligten wichtig, vor allem für die Kinder. Die Bildung des Kindes ist als gemeinsame Aufgabe von Kindergarten und Eltern zu verstehen, somit ist eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sichergestellt. Die Einrichtung nimmt hierbei eine familienunterstützende Rolle ein. (Auszüge aus der Quellenangabe: StmMAS Bayern 2009 „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kita“)

7.1 Ziele

Wichtig für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind uns:

Gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und pädagogischem Personal einen offenen und ehrlichen Austausch, respektvoller Umgang miteinander und gegenseitiges Vertrauen. Für die Bildung und Erziehung tragen die Eltern die Hauptverantwortung.

7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit

7.2.1 Entwicklungsgespräche

Wir informieren die Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes im Kindergarten und freuen uns auf einen gegenseitigen Austausch.

- Ab Oktober führen wir mit den Eltern der neuen Kindergartenkinder ein Eingewöhnungsgespräch, um die Eingewöhnungsphase gemeinsam zu reflektieren.
- Ein Entwicklungsgespräch auf Grundlage unserer Beobachtungsbögen findet einmal im Jahr statt, bei Bedarf auch öfter.
- Im Dezember erfolgen bereits die ersten Gespräche mit den Eltern der Vorschulkinder bezüglich der Schulreife und der Einschulung. Im Austausch und in Kooperation mit den Eltern möchten wir den Übergang Kindergarten – Schule gestalten.
- Im Januar und Februar erfolgen die Entwicklungsgespräche mit den Eltern der 4-5 Jährigen Kinder und im März die der 3 Jährigen, um vorher genügend Beobachtungszeit zu haben.

7.2.2. Tür- und Angelgespräche

Ein kurzer Informationsaustausch in der Bring- und Abholzeit ist möglich. Während der Bring- und Abholzeit ist die Möglichkeit gegeben, wichtige Fragen und Anliegen zu klären. Bei dringenden Anliegen kann auch kurzfristig ein Gesprächstermin vereinbart werden.

7.2.3 Hospitationen

Für die interessierten Eltern bieten wir die Möglichkeit, einen Vormittag im Kindergarten zu hospitieren (nach terminlicher Absprache) und am Geschehen aktiv teilzunehmen.

7.2.4 Elternabende

Es werden verschiedene Elternabende je nach gewünschten Themen oder aktuellen Anlässen mit oder ohne Referenten angeboten.

7.2.5 Elternbeirat

Der Elternbeirat übernimmt eine beratende Funktion und ist das Sprachrohr der Elternschaft. Er vertritt diese bei Ideen, Wünschen und Verbesserungsvorschlägen. Zusätzlich erhält er in Zusammenarbeit mit dem Träger und der Leitung einen Einblick in die betrieblichen Abläufe bei allgemeinen Veränderungen und materielle Ausstattung. Im Kindergarten gibt es eine „Elternpinnwand“, an der der Elternbeirat über bevorstehende Aktionen informiert und Helferlisten für Feste aushängt.

7.2.6 Aushänge in der Einrichtung

Zusätzlich informieren wir die Eltern regelmäßig über aktuelle Themen im Eingangsbereich.

7.2.7 Monatsblattl (Elternzeitung)

Um auf den neuesten Stand zu sein, werden die Eltern monatlich über Wichtiges und Aktuelles informiert.

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

8.1 Unser Team

In unserem Kindergarten arbeiten Erzieher(-innen), pädagogische Ergänzungskräfte und Praktikanten (Wochen-, SPS- und Berufspraktikanten(-innen)). Die Persönlichkeit spielt in kaum einem anderen Beruf eine solche große Rolle wie im Beruf des / der Erziehers / in und der pädagogischen Ergänzungskräften. Das wichtigste Arbeitsinstrument, das wir täglich mit zur Arbeit bringen, sind wir selbst.

Mit unseren Ansichten, den gemeinsamen Teamzielen, die wir verfolgen und unserer pädagogischen Einstellung gegenüber den Mitarbeitern und den Kindern.

- Eine wertschätzende Haltung, gegenseitige Anteilnahme, Respekt und Humor sind für unser Team in der täglichen Arbeit sehr wichtig.
- Durch gemeinsame Teamregeln und regelmäßige Teampflege (Austausch, Empfindlichkeitsrunden, Lob und konstruktive Kritik) wird die Teamentwicklung auf dem Weg zum pädagogischen Ziel gestärkt.

Im Zentrum steht die gruppenübergreifende pädagogische und personelle Zusammenarbeit.

- So erfolgen:
- **Fachliche Mitarbeitergespräche** einmal im Jahr mit schriftlicher Dokumentation, in Reflexion, Befindlichkeit, pädagogische Inhalte und Ziele im vertrauensvollen Austausch mit der Leitung.
 - Die **Teambesprechungen** finden einmal pro Woche und mit allen Teammitgliedern statt.
Inhalte der Teambesprechung: - Infos, Inhalte, Ziele der Arbeit
 - Mitarbeiteraustauschrunde
 - Fallbesprechung – Elternthema
 - **Regelmäßiger kollegialer Austausch** bei dienstlichen Treffen.
 - **Morgentliche Teampflege** durch Leitung (kurze Gesprächsaustauschrunde)
 - **Gruppentagebuch** mit wichtigen Infos über das Tagesgeschehen.
 - Auch **gemeinsame Fortbildungen zum Thema „Team“**, sowie **Supervisionen** stärken das Teamselfverständnis und das gemeinsame pädagogische Ziel.

**„Zusammenkunft ist ein Anfang,
Zusammenhalt ein Fortschritt.
Zusammenarbeit ist der Erfolg.“**

(Henry Ford)

8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger / dem Kita-Verbund / der Pfarrei St. Hedwig

Regelmäßiger Informationsaustausch zwischen der Leitung und den jeweiligen Vertretern der einzelnen Einrichtung.

Stellung im Trägerverbund / Pfarrei:

Träger:	Herr Pfarrer Heindl
Verbandspfleger:	Herr Richter
Verwaltungsleitung:	Frau Schmitt
Leitung:	Frau Kotter

(siehe Organigramm)

Formen der Zusammenarbeit:

- monatliche Dienstgespräche mit der Verwaltungsleitung Frau Schmitt und den Leitung der Kindertageseinrichtungen des Kita-Verbundes Christkönig.
- Personalverwaltungstreffen, Kassenabrechnung, allgemeine Informationen, Postverkehr usw.

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9.1 Kooperationspartner

Der Kindergarten hat die Aufgabe die Eltern in ihrer Kompetenz zu unterstützen und zu stärken. Zusätzlich zeigt das pädagogische Personal den Familien Wege und Formen zur Familienselbsthilfe auf.



9.2 Formen der Kooperation

In unserer pädagogischen Arbeit werden die lokalen Ressourcen vor Ort genutzt, um die Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zu ermöglichen.

- Besuche im Altenheim St. Martin
- Besichtigung von Museen und der Stadtbibliothek
- Polizei, Feuerwehr, Krankenhaus, Rathaus, usw.
- Mitgestaltung von Familiengottesdiensten, Festen und Feiern der Pfarrei St. Hedwig
- Fachlicher Austausch mit Jugendamt und Beratungsstellen (Kindeswohl-gefährdung, Suchtprävention, soziale Netzwerke)
- Wahrnehmen von Hilfsangeboten / Jugend-Familienhilfe
- Zusammenarbeit mit der Frühförderung und der Erziehungsberatungsstellen / sozialer Fachdienst
- Kooperation mit dem Gesundheitsamt
- Kooperation mit den Grundschulen (siehe Punkt 6.3.1 c)

10. Kinderschutz

Definition „Kindeswohlgefährdung“ (§ 8 a SGB VIII):

Kindeswohlgefährdung ist eine gegenwärtige, in solchem Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.

- Jeder Träger einer Einrichtung ist verpflichtet bei der Einstellung eines Mitarbeiters ein Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 des Bundeszentralregistergesetzes zu verlangen. § 72 SGB VIII ist ausschlaggebend.
- Regelmäßige Teamschulungen zum Thema „Kinderschutz“ erfolgen bei der Caritas Erziehungs- und Beratungsstelle durch die Stadt Rosenheim.
- Eine insoweit erfahrene Fachkraft steht bei der Abschätzung des Gefahrenrisikos den Erziehern als Unterstützung zur Seite.

Vorgehensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung:

- Die Kath. Kirchenstiftungen in der Erzdiözese München und Freising beschäftigen in ihren Einrichtungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die fachlich und persönlich geeignet sind. Zum Schutz der Kinder beschäftigen bzw. vermitteln die Kirchenstiftungen daher keine Personen, die rechtskräftig wegen einer Straftat nach den §§ 171, 174 bis 174 c, 176 bis 181 a, 182 bis 184 e oder § 225 des Strafgesetzbuches verurteilt worden sind. (Auszug: EOM RA Umsetzung § 72 a SGB VIII)
- Über verschiedene Einschätzbögen (3-6 Jahren)
- Persönliche Beobachtungen und der Austausch im Team folgt eine Information an die Leitung. Die Fachkraft nimmt gewichtige Anhaltspunkte wahr – erfolgt Risikoeinschätzung des Kindes (besteht ein akutes Risiko oder nicht), die Anhaltspunkte werden im Auge behalten und weiter beobachtet oder nach Einschätzung und Abwägung von Für und Wider wird die insoweit erfahrene Fachkraft eingeschaltet. Der Träger ist Verantwortungsträger und wird von der Leitung umgehend informiert.
Kontaktaufnahme – Name: Caritas Erziehungs- und Beratungsstelle.
- Die Erziehungsberatung stellt den pädagogischen Fachkräften des Kindergartens die insoweit erfahrene Fachkraft (Vertrag mit der Stadt) zur Verfügung.
- Gespräch mit Eltern, Hilfsangebote zur Unterstützung anbieten – Hilfe durchführen
- Sind die Erziehungsberechtigten nicht in der Lage die angebotenen Hilfen umzusetzen, erfolgt eine Weitergabe / Meldung durch den Träger ans Jugendamt.

U-Heft

§ 3 AVBayKiBiG Kinderschutz (4) Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung sollen die Personensorgeberechtigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (Untersuchungen U 1 bis U 9 sowie J 1) vorlegen.

Kinderschutz erfolgt auch über Partizipation und Beschwerdemanagement:

Zur pädagogischen Arbeit im Kindergarten gehört das Grundverständnis, ein jedes Kind hat ein Recht auf Respekt, eine eigene Meinung vertreten zu dürfen und einen eigenen Standpunkt zu haben (auch ein „NEIN“ darf sein!).

Bei Verletzung der Kinderrechte soll dem Kind ein vertrauter Ansprechpartner zur Seite stehen. Bei unterschiedlichen Ansichten und Empfindungen soll es sich verbal und offen äußern können, Lösung suchen und akzeptieren lernen.

Wir bieten Möglichkeiten zur Umsetzung der Partizipation in unserem Kindergarten durch: Kinderkonferenzen, Morgenkreisgespräche, gemeinsame Raumgestaltung, Regeln in der Gruppe erarbeiten, Regeleinhaltung, Kinderbefragungen, Smilie-Wunsch-Sorgenbox, Paten-Freunde als Unterstützer, Beschwerdevermittler von den Kindern bestimmt usw.

11. Qualitätssicherung

Die Bedürfnisse unserer Kinder in der Einrichtung, die Erwartungen von deren Eltern, die gesetzlichen Vorgaben und Regelungen und der Träger unserer Einrichtung bestimmen die Anforderungen an die pädagogische Arbeit. Um die hochwertige Arbeit zu gewährleisten wurde in unserem Kindergarten ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt, das in unserem Qualitätshandbuch festgeschrieben ist und von uns laufend weiterentwickelt und angepasst wird. Qualitätssicherung schließt die gesamte Arbeit, also jeden Bereich, sowie jeden organisatorischen Ablauf mit ein.

11.1 Eltern- und Kinderbefragungen

Durch die jährlich stattfindende Eltern- und Kinderbefragung erhalten wir einen Überblick über Wünsche und die Zufriedenheit der Eltern. Die Ergebnisse der Befragung fließen in die weitere Planung mit ein.

Ergebnisse werden in Absprache mit dem Team und dem Träger mit Möglichkeiten von realisierbaren Vorschlägen ausgehängt. Kritik wird angenommen und bearbeitet (gesetzliche Bestimmungen). Dadurch stellen wir eine Transparenz her und ein fließender Informationsaustausch findet statt, in dem wir Rückmeldung an die Feedbackgeber geben, u.a. wie wir mit den Ergebnissen weiter umgehen werden und wie wir diese umsetzen werden.

11.2 Beschwerdemanagement:

„Was sind Beschwerden?“ Eine Beschwerde definiert man als Klage, mit der man sich über Etwas oder Jemanden beschwert. Diese Art von Austausch mit den Eltern und den Kindern ist für unsere Einrichtung sehr wichtig. Jede Beschwerde wird vom Kindergartenteam ernst- und wahrgenommen. Durch das Beschwerdemanagement geben wir den Eltern und Kindern unserer Einrichtung die Möglichkeit auf Mitsprache und Teilhabe.

11.3 Beschwerdemanagement für die Eltern:

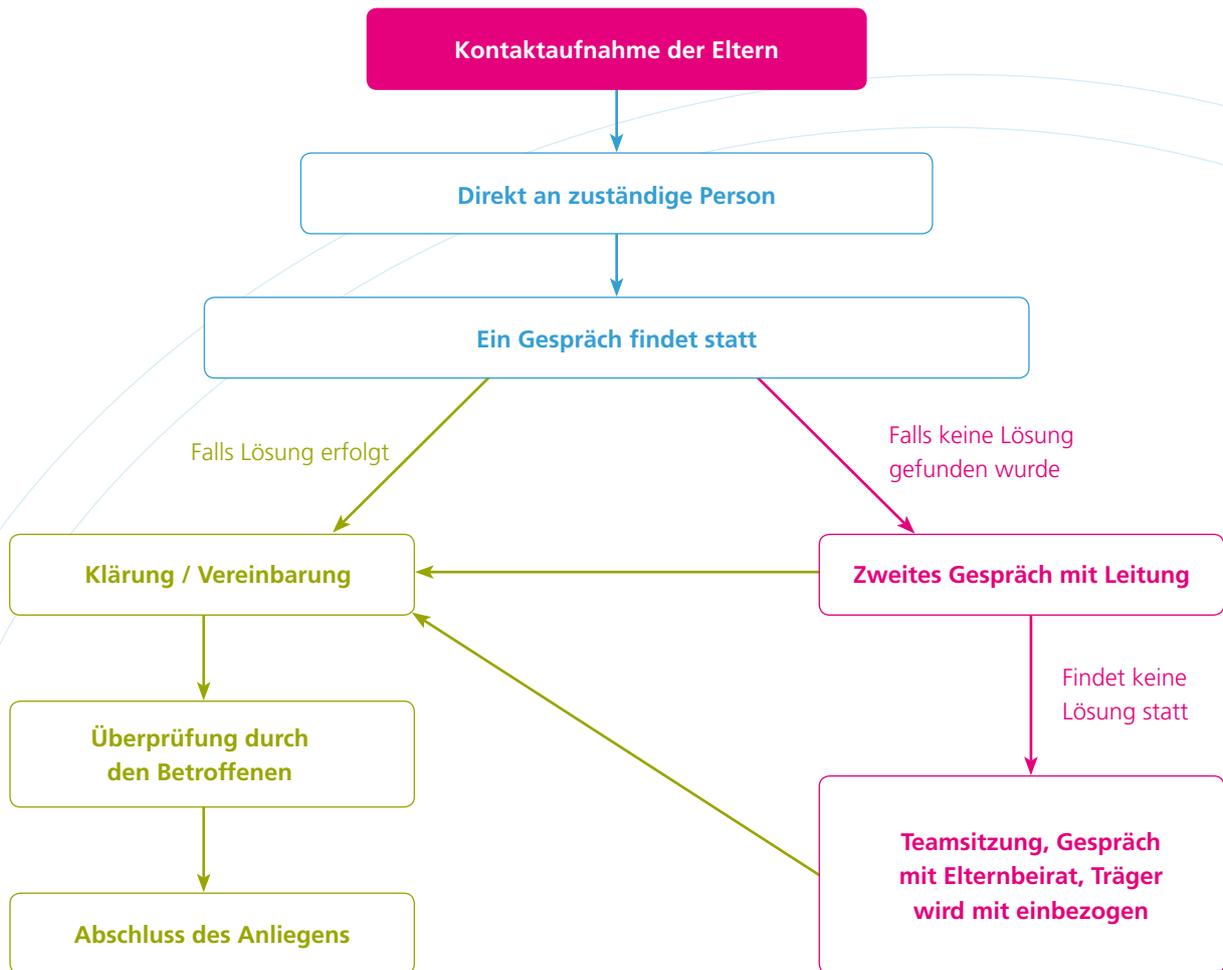
In der Elternarbeit ist uns die Offenheit und Akzeptanz wichtig, um auch in Zukunft Hand in Hand zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Beschwerdemanagement bildet einen wichtigen Teil der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. So wollen wir mit:

- Fachkompetenz
- jährliche Abfrage durch den Zufriedenheitsbogen
- Regelmäßige Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche
- Hospitationen

zur Zufriedenheit der Familien beitragen, um so die bestmögliche Entwicklung eines jeden Kindes zu erreichen. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an die Gruppenleitung, die Leitung des Kindergartens und den Träger zu wenden. Der Elternbeirat ist ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen werden.

Eine Meinungs-Wunsch-Sorgen-Box steht zur Verfügung, falls Eltern eine Beschwerde lieber anonym an die Kindergartenleitung weiterleiten möchten.

Beschwerde kommt:



11.4 Beschwerdemanagement für die Kinder:

Was ist eine Beschwerde für Kinder?

- Beschwerdemanagement = Verfahren und Regelungen um Beschwerden gemeinsam mit Kindern aufzuarbeiten.
- ist auch eine pädagogische Methode / pädagogisches Instrument
Hinweis: Wir gehen mit den Kindern entwicklungsangemessene und individuelle Wege, d.h. bei 3-Jährigen deuten wir die Signale, bei Vorschulkindern gehen wir intensiver ins Gespräch und in den Austausch. Ein Beispiel dazu: Im Morgenkreis erzählt ein Kind von seinem Haustier. Die Gruppe hört interessiert zu und es entstehen viele Fragen. Dabei greifen die pädagogischen Fachkräfte dieses Thema mit der Gruppe auf und es entsteht meist ein Projekt, u.a. darf das Kind, sofern es möglich ist, sein Haustier mitbringen, die Kinder dürfen auch Bücher etc. von zu Hause mitnehmen.
- Zwischen Kinderschutz und Situationsorientierter Ansatz steht weiterhin Partizipation im Mittelpunkt. Hier dürfen die Kinder frei ihre Meinung äußern und sich einbringen und wir nehmen dabei eine beschwerdefreundliche Haltung ein.

Beschwerdemöglichkeiten für Kinder in unserem Kindergarten:

Die Art, eine Beschwerde mitzuteilen, hängt auch vom Alter des Kindes ab (Entwicklungsstand berücksichtigen):

- weinend, wütend, schreiend
- malend
- Karten oder Muggelsteine (Abstimmung)
- Kindersprechstunde
- bei anderen Kindern
- Reflexion von Projekten
- Kinderkonferenz
- Smilies und Sadies
- Kinderbefragung
- Rückmeldung Speiseplan (z.B. beim Mittagessen)
- Das „offene Ohr“ vorleben – Zeit und Akzeptanz
- Stuhlkreis, Morgenkreis
- Gespräche vom Kind mit Eltern, dann zu Personal
- Spontane Rückmeldungen
- Gespräch mit Erzieherin – Personal
- Kummerkasten
- Beobachtung
- Daumenrunde am Ende von Angeboten
- Patenkind oder größere Kinder als Sprachrohr
- Konstruktive Kritik zwischen Fachkräften als Modell
- Rückmeldung über Eltern
- Es wickelt nur die Person zu der das Kind geht
- Leitung ohne Gruppendienst als Beschwerdestelle (wenn kein Gruppendienst und die Bürotüre offen ist = Kindersprechstunde.)

Beispiele:

Smilie-Wunsch-Sorgenbox

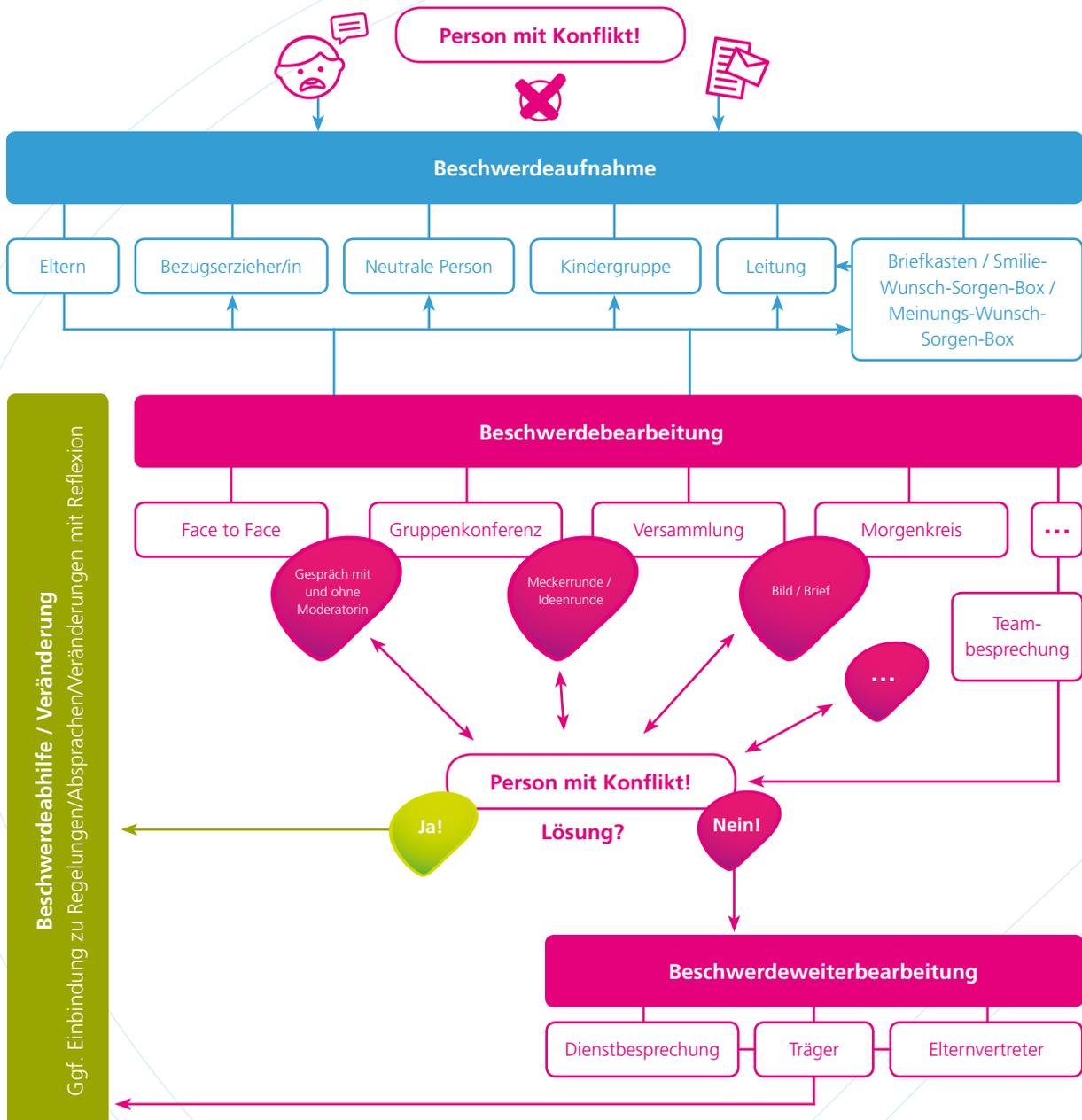
Kinder können durch Bilder, Symbole, usw. ihre Beschwerden und Wünsche ausdrücken und malen. Die Beschwerden werden in der Kinderkonferenz besprochen und Lösungswege aufgezeigt. Die Patenschaften unterstützen sich gegenseitig. Des Weiteren können sich die Kinder an einem vom Kindergartenpersonal wenden, zu dem sie ein besonderes Vertrauen haben (= Vertrauensperson). Auch haben die Kinder die Möglichkeit, wenn die Leitung die Bürotüre offen hat, zur Kindersprechstunde zu kommen. Ebenso, können die Kinder zusätzlich noch Signale, wie Glocke verwenden, wenn es ihnen zu laut ist.

Kindersprechstunde der Leitung:

Die Kindersprechstunde ist ausschließlich für Kinder unseres Kindergartens. In einem Gespräch mit der Leitung können die Kinder ihre Ideen, Beschwerden, Anliegen, Sorgen und Probleme anbringen. Die Kinder sollen in das Alltagsgeschehen mit einbezogen werden und sich als vollwertiges Mitglied unserer Kindergartengemeinschaft fühlen. Wichtig ist uns dabei, dass die Kinder so gut wie möglich am Lösungsprozess der mitgebrachten Beschwerden, Sorgen, Anliegen und Problemen, zu beteiligen. Das kann je nach Anliegen ganz unterschiedlich aussehen. Eventuell muss eine Kinderkonferenz einberufen werden oder für bestimmte Bereiche müssen neue Regeln erarbeitet werden oder es soll etwas angeschafft werden und wir brauchen Geld dafür oder wir müssen uns mit der Verwaltungsleitung / dem Träger treffen... Damit die Kinder ihre Anliegen, Sorgen, Beschwerden und Probleme bis zur nächsten Sprechstunde nicht zu vergessen, können die Kinder eine Notiz (eine gemalte Skizze, ein Bild,...) mit dem Namen in die „Smilie-Wunsch-Sorgenbox“ einwerfen. Die Leitung holt die Kinder dann zur nächsten Sprechstunde ab.

Die Sprechstunden finden regelmäßig immer dienstags statt. Ein Hinweisschild vor dem Büro erinnert die Kinder an die Kindersprechstunde.

11.5 Beschwerdeweg:



11.6 Beschwerdemanagement für das Team:

Auch im Kindergartenteam haben wir eine beschwerdefreundliche Haltung. Jedes Teammitglied hat die Möglichkeit und den Rahmen, Beschwerden vorzutragen, und wird gehört.

Unsere Teamregeln sehen vor: Probleme, Missverständnisse und Meinungsverschiedenheiten zeitnah mit der betreffenden Person direkt zu besprechen – Leitung fungiert als Mediator.

Weitere Schritte sind: - Regelmäßige Teamsupervisionen, Teambesprechungen
- Aussprachemöglichkeiten bei Befindlichkeitsrunden durch Leitung und Personal oder über Mitarbeitervertretung (MAV) und Träger

11.7 Fort- und Weiterbildung

Jeden Tag werden uns viele Kinder anvertraut. Die Eltern und die Öffentlichkeit verlassen sich auf unsere berufliche Kompetenz. Neben einer guten Ausbildung ist es uns deshalb wichtig, immer wieder durch Fortbildungen, Fachliteratur und unser Qualitätsmanagement unser hohes Niveau zu halten und weiter zu entwickeln. Jede/r Mitarbeiter/in hat die Möglichkeit an bis zu fünf Tagen pro Jahr an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen, die z. T. vom Träger der Einrichtung finanziert werden. In unserem Kindergarten befindet sich ein reichhaltiges Angebot an Fachliteratur, welches kontinuierlich erweitert wird.

Weiter abonnieren wir Fachzeitschriften, die uns über die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse informieren, z.B. „Kindergarten heute“, „Kita aktuell“, „Welt des Kindes“...

12. Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen Wert darauf, dass unser Kindergarten und unsere Arbeit von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehören:

- Presseberichte über die verschiedensten Aktivitäten und Angebote unseres Kindergartens
- „Tag der offenen Tür“ – bietet den Eltern die Gelegenheit die Einrichtung und das Erzieherpersonal kennenzulernen
- Konzeption und Ordnung
- Homepage
- Schaukasten an der Kirche
- Elternkalender
- Berichte in der örtlichen Presse und im Pfarrbrief
- Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrgemeinde und der Stadt Rosenheim, sowie verschiedener Kooperationspartner und Vereine
- Öffentliche Elternabende und Veranstaltungen
- Besuche verschiedener Einrichtungen und Institutionen der Stadt und des Landkreises

Schlusswort:

Durch die Erstellung und Niederschrift unserer Konzeption sind wir in einem Entwicklungsprozess eingetreten, der nicht beendet ist und nicht beendet sein kann. Immer wieder reflektieren und überarbeiten wir die Gegebenheiten und unsere pädagogische Arbeit und passen diese den gesellschaftlichen Anforderungen und wissenschaftliche Erkenntnisse an. Aus diesem Grund beschäftigen wir uns mit dem Thema „Konzeption“ stets weiter und schließen es nicht ab.

Literaturverzeichnis:

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Beltz Verlag)

Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, Armin Krenz (Bildungsverlag)

Auszüge aus dem Gesamtkonzept der Kindertageseinrichtung Christkönig, St. Michael und Arche Noah (Eingewöhnung, Spruch von Henry Ford, Kooperationen, Qualitätssicherung, Elternbefragung, Fort- und Weiterbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Schlusswort)

Auszüge aus dem Infoblatt der Fachberatung zur Einarbeitung des Kinderschutzes in die Konzeption

Text und Inhalt:

Pädagogische Mitarbeiter des Kindergartens St. Hedwig

Impressum:

Kath. Kindergarten St. Hedwig

Austraße 36

83022 Rosenheim

Telefon: 08031 / 83264

E-Mail: st-hedwig.rosenheim@kita.erzbistum-muenchen.de

Rosenheim, den

(Träger)

(Kindergartenleitung)